



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Sittlichkeit

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**



Sittlichkeit.

So führt auch die Wissenschaft in ihrem letzten Grunde auf den Menschen; der Mensch aber führt in seinem letzten Grunde auf das Sittliche; „wenn wir aufrichtig sein wollen so müssen wir gestehen, daß bei jedem Menschen die Empfindung der Ehre am stärksten unter allen wirke“ hat Möser gesagt. Auf diesen Punkt wird also der deutsche Mensch und der deutsche Künstler sein festes Augenmerk zu richten haben. Ehre ist nie allgemein; sie kann nur im Gegensatz zur Unehrenhaftigkeit gedacht werden; und ist also ein aristokratischer Faktor. Im Konflikt zwischen Vortheil und Ehre entscheidet sich bei vollkommen freier Wahl immer nur eine Minderheit der Menschen für die letztere. Ehrenmann ist ein Minoritätsbegriff. Die Ehre des Künstlers besteht darin, sich selbst treu zu bleiben unter allen Umständen. Er berührt sich darin wieder mit dem militärischen Geist. Die Ehre des deutschen Offiziers giebt sich vorwiegend nach außen hin kund, aber sie ist darum nicht weniger innerlich gemeint; die Ehre des deutschen Künstlers richtet sich wesentlich nach innen, aber sie sollte sich trotzdem nicht minder äußerlich kundgeben. Er kann darin von dem heutigen Krieger noch viel lernen; Integrität der Persönlichkeit, Integrität der Gesinnung, Integrität des Handelns ist beiden gemeinsam oder sollte es wenigstens sein. Also auf Charakter kommt es an: daß die Kunst auch eine sittliche Seite habe, daran denkt man heutzutage allzu selten; man fordert in dieser Hinsicht nicht viel vom Künstler; und bekommt deshalb auch in dieser Hinsicht nicht viel von ihm. Die Gedankenblässe der gegenwärtigen Bildung ist oft der „blaffen Furcht“ verwandt. Fürst Bismarck hat in seiner Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 gesagt „die Tapferkeit ist bei allen civilisirten Nationen gleich“; er hat damit bewußter oder unbewußter Weise die große und weitgreifende Wahrheit ausgesprochen, daß Tapferkeit auch einen Theil der Civilisation bildet; daß also nicht nur geistige sondern auch moralische Kraftleistungen dem „civilisirten“ Menschen zukommen. Die neueste deutsche Bildungsfrage ist im Grunde nur eine Frage des Muthes. Der civilisirte Deutsche wird seine Tapferkeit darin zu zeigen haben, daß er den Muth besitzt — er selbst zu sein auch auf geistigem Gebiet. Er wird sich gegen den Ansturm äußerlicher Einflüsse zu wahren haben; von ödem Streberthum und öder Plutokratie hat er sich gleich fern zu halten.

Geselligkeit.

Offiziere Gelehrte Künstler vergeben sich etwas, wenn sie an Genußsucht mit dem Banquier wetteifern; der rohe Geldkultus ist ein nordamerikanischer und zugleich — jüdischer Zug, welcher in dem jetzigen Berlin mehr und mehr überhand nimmt; eine deutsche und ehrenfeste Gesinnung sollte Dem gegenüber ganz entschieden Stellung nehmen. Geldstücke sind meistens schmutzig. Es ist roh und plebejisch, sich an einer Geselligkeit zu betheiligen, welche auf platte Sinnlichkeit und leere Renommisterei gegründet ist; welche der wahren inneren Bescheidenheit entbehrt; welche weder sittlichen noch geistigen Gehalt in sich hat. Solche Geselligkeit war in dem Berlin